

Mahalakshmi und der Segen des wahren Wissens

Nach einer klassischen Geschichte aus Indien

Vor etwa siebenhundert Jahren lebte in Karnataka in Südindien ein intelligenter junger Brahmane namens Madhava, der ein Mitglied im Rat des Königs wurde. Madhava war redegewandt – er wusste immer genau, was wann zu sagen war – und wurde bald zu einem großen Günstling des Königs.

Durch die Aufmerksamkeit, die ihm zuteilwurde, blühte Madhava auf. Immer wenn er sprach, wurden die älteren Ratgeber still, um zu hören, was der Jüngere zu sagen hatte. Madhava genoss auch den Luxus eines Lebens in königlicher Umgebung: Ein weiches Bett, üppige Mahlzeiten und elegante Gesellschaft waren eine neue Erfahrung für ihn.

Madhava war jedoch nicht zufrieden mit seinem guten Schicksal. Er wollte mehr – mehr von allem! Madhava wollte Roben und Turbane aus feinsten Seide. Er wollte goldene, mit Diamanten und Smaragden und Rubinen besetzte Ringe. Er wollte ein Team aus Kundschaftern anheuern, die ihm alle Palastgeheimnisse zutragen und ihn vor jeder nur möglichen Verschwörung gegen den König warnen würden. Er wollte dem König originelle und seltene Geschenke kaufen, um sicherzustellen, dass er, Madhava, immer der Lieblingsratgeber des Königs sein würde.

Madhava verstand, dass er großen Reichtum benötigen würde, wenn er all das erreichen wollte, und er dachte lange und angestrengt über die damit verbundene Herausforderung nach.

Eines Morgens kam ihm eine brillante Idee. Er würde zu Lakshmi um den gewünschten Reichtum beten. Madhava sagte sich, dass er so sehr aus vollem Herzen beten würde, dass die Göttin der Fülle ihn ganz sicher belohnen würde, und zwar reichlich.

Am selben Tag noch ging Madhava zu einem Geldverleiher und lieh sich viele tausend Rupien. Er erwarb eine erlesene Sandelholz-*murti* von Shri Lakshmi, eine Statue, die größer war als er selbst. Um diese Statue angemessen verehren zu können, kaufte er auch kostbares Sandelholz-Öl, eine Girlande aus weißen Jasminblüten, ein besticktes Seidentuch, eine *arati*-Lampe und eine Glocke aus Gold... Dann eilte er nach Hause und putzte sein Zimmer und bereitete es so für die Ankunft von Shri Lakshmi vor.

Am Ende des Tages kniete Madhava vor seiner *puja* und vor der darauf stehenden strahlenden Gestalt der Göttin nieder.

Zuerst sang er mit voller Konzentration und Leidenschaft *Shri Mahalakshmyashtakam Stotram*, eine Hymne an Mahalakshmi. Er betete: „Bitte, große Göttin, gewähre mir deinen Segen und gib mir den Reichtum, den ich suche.“

Jeden weiteren Morgen und Abend benetzte Madhava Mahalakshmis *murti* mit duftenden Ölen, umkränzte sie mit frischen Blumen, verehrte sie mit Lichtern und Räucherwerk und sang die heilige Hymne – einmal, dann zweimal und schließlich dreimal in einer Sitzung. Und bei jedem Mal betete er um Reichtum.

Vier Jahre verstrichen auf diese Weise. In dieser Zeit nahm Madhavas Einfluss im Palast weiter zu, aber er gewann nie den Reichtum, nach dem er suchte. Irgendwie war der Reichtum, der zu ihm kam, nie genug. Das Geld rann ihm schneller durch die Finger als Wasser. Er fühlte immer das Bedürfnis nach mehr.

Weitere vier Jahre vergingen, und jetzt stellte Madhava fest, dass er *Shri Mahalakshmyashtakam Stotram* in seinen Träumen sang. Shri Lakshmis Bild stand ihm beständig vor Augen, und jeder seiner Atemzüge trug den Duft ihres Namens. Obwohl der Ratgeber des Königs immer noch um Reichtum betete, änderte sich etwas in ihm.

Wenn Madhava nun in den Palastgärten umherging, konnte ihn die delikate Schönheit einer aufspringenden Rosenknospe fesseln. Der Gesang der Nachtigall an einem Sommerabend rührte ihn zu Tränen. Die Pracht des Sonnenuntergangs umhüllte ihn mit einem Gefühl vollkommenen Friedens.

Während die Jahre vergingen, verehrte Madhava Mahalakshmi weiterhin jeden Tag. Die heiligen Worte der Verehrung lagen wie Nektar auf seiner Zunge. Sein Herz füllte sich so sehr mit der Göttin, dass da kein Raum für etwas anderes blieb. Die Machtspiele im Palast fühlten sich schal und leer an. Madhava fühlte immense Loyalität dem König und dem Königreich gegenüber, aber eines Tages erkannte er, dass sich sein Herz nach einem anderen Leben sehnte – einem Leben der Verehrung und des Dienens. Er nahm Abschied vom König und reiste in die Berge von Hampi, wo er die Gelübde des *sannyasa* ablegte und den Mönchsamen Madhavananda Swami annahm.

Als der Mönch gleich am nächsten Morgen nach der Meditation die Augen öffnete, fand er sich selbst in der Gegenwart größter Heiligkeit wieder. Vor ihm stand auf einer vollkommenen Lotosblüte die leuchtende Gestalt der Göttin, die er so viele Jahre verehrt hatte – Shri Mahalakshmi, die ganz in das rosafarbene Gold der aufgehenden Sonne gekleidet war.

„Oh große Göttin“, sagte Madhavananda, „Was für ein verwirrender Segen ist es, eure heilige Gestalt zu sehen!“

„Du bist überrascht?“, fragte ihn die Göttin. „Hast du nicht jahrelang täglich meinen Namen gesungen?“

Madhavananda warf sich vor dieser Erscheinung nieder und neigte seinen Kopf zu Boden. Sein ganzer Körper zitterte vor Ehrfurcht.

„*Namaste*, lieber, treuer Madhavananda.“, sagte Mahalakshmi. „Du hast mich mit deiner Verehrung und Hingabe sehr zufriedengestellt. Ich bin gekommen, um dir einen Wunsch zu gewähren.“

Madhavananda sah noch einmal zum glühenden Gesicht der Göttin auf. „Ich bin mehr als alle Menschen geehrt und gesegnet, weil ich euren *darshan* habe, oh Göttin. Ich habe keinen Wunsch. Ich bitte euch nur, meine Unwissenheit zu vergeben. So viele Jahre lang habe ich zu euch um Reichtum gebetet ... Ich war ein Narr. Es ist so, als bäte ich den Mond um das Geschenk eines einzigen Mondstrahls, wo ich doch in sein strahlendes Licht hätte eintauchen können.“

Shri Lakshmi lächelte. „Dennoch möchte ich dir einen Wunsch gewähren. Was wünschst du dir?“

Madhavananda schwieg, während er über die Frage der Göttin nachdachte. Was *wünschte* er sich denn? Er hatte allem entsagt. Er wünschte sich keinen Reichtum mehr – und auch nicht die Macht, die er sich einst durch den Reichtum erhofft hatte. Er fühlte, dass Mahalakshmi ihm ihren Segen schon reichlich gewährt hatte. Sie hatte ihm die Schönheit der Natur offenbart. Sie hatte ihn gelehrt, die einfachen Schönheiten des Lebens zu schätzen: den Geschmack kühlen Wassers, den Segen des Atems, das Geschenk der Stille. Dann fiel ihm etwas ein...

„Es gibt einen Segen, um den ich euch bitten möchte, geliebte Göttin. Ich wünsche mir die Erkenntnis der Höchsten Wahrheit. Das ist der allergrößte Reichtum. Jetzt, da ich euch so sehe, wie ihr wirklich seid, weiß ich, dass ihr der Ort allen Wissens seid. Wenn ihr mich für würdig haltet, gewährt mir diesen Wunsch, und ich werde mein Leben der Aufgabe widmen, die Menschheit zu erheben.“

Mahalakshmi lächelte sanft und legte ihre linke Hand auf den Kopf des Swamis. „Ich gewähre dir den Wunsch. Von diesem Tag an wird man dich als Vidyaranya Swami kennen.“

Der Name bedeutet „Wald des Wissens“, was, wie sich zeigen sollte, perfekt für Vidyaranya Swami war. Er nährte sein Geschenk von Shri Mahalakshmi und gab das Wissen der Höchsten Wahrheit an unzähligen Menschen weiter, die auf der Suche nach seiner Weisheit zu ihm kamen, und ebenso an die vielen anderen, die im Laufe der Jahrhunderte seine schriftlichen Werke gelesen haben.

Vidyaranya Swami, ein hochverehrter Gelehrter, schrieb die Panchadashi, eine Abhandlung über die Philosophie des Advaita Vedanta, und außerdem eine weithin anerkannte Biographie über Adi Shankaracharya.



Nacherzählt von Rashmi Smith

Illustration: Melanie Hall

Design Layout: Jody Voyevodin

© 2018 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.